

Wilhelm der Eroberer ließ 1086 erstmals ein Grund- und Steuerkataster für das ganze Land erstellen. Die Herausgabe dieses „Domesday Book“ gilt bis heute als Geburtsstunde Großbritanniens.

16. El Cid – Spaniens großer Nationalheld

Anfang Oktober 1072 geschah in Kastiliens Hauptstadt Burgos etwas Ungeheuerliches. Ausgerechnet der königliche Bannerträger, Rodrigo Diaz de Vivar, weigerte sich, dem neuen König Alfonso VI. den Treueid zu leisten. Es sei denn, der Monarch würde dreimal auf die Bibel schwören, dass er nicht an der Ermordung seines Bruders Sancho beteiligt gewesen sei. Zitternd vor Wut kam Alfonso diesem demütigenden Verlangen nach, aber er vergaß dem Ritter seine Handlungsweise nie. Es war die Geburt einer bitteren Feindschaft und des Mythos' von „El Cid“.



Ein Denkmal für den Campeador

Spanien war Ende des 11. Jahrhunderts ein unglückliches, zerrissenes Land. Im Norden kämpften die christlichen Königreiche Kastilien, Aragón und Navarra gegeneinander. Im Süden hielten es die arabischen Emirate von Granada, Toledo, Valencia, Cordoba und Saragossa nicht anders. Jeder kämpfte gegen jeden, nicht nur Mauren gegen Christen, wie häufig angenommen wird.

In dieser ambivalenten Situation wurde um 1043 Rodrigo Diaz de Vivar geboren, Sohn eines kastilischen Kleinadeligen. Er diente seinem König Fernando als Krieger, eroberte die Stadt Calahorra und wurde schon in jungen Jahren Bannerträger, also erster Ritter Kastiliens.

Nachdem Fernando 1065 gestorben war, regierte dessen ältester Sohn Sancho II., ein persönlicher Freund Rodrigos. Letzterer stand ihm nicht nur in zahllosen Gefechten zur Seite, sondern auch als juristischer Berater. Anders als viele Ritter jener Zeit konnte Rodrigo lesen, schreiben und beherrschte sogar Fremdsprachen. All das wurde von seinem kriegerischen Ruhm überstrahlt. Er verlor keinen einzigen Kampf; die Mauren nannten ihn „El Cid“ (Der Herr), die Spanier sprachen nur von „Campeador“ (der Kämpfer).

1072 wurde König Sancho II. bei der Belagerung von Zamora hinterücks ermordet. Es spricht vieles dafür, dass sein ehrgeiziger Bruder Alfonso dabei die Hände im Spiel hatte. Deshalb verlangte der Cid von ihm den eingangs geschilderten Unschuldseid. König Alfonso VI. hegte seitdem einen finsternen Groll gegen ihn, konnte aber dem populären Ritter zunächst nichts anhaben. Er erlaubte sogar, dass der Cid eine entfernte Verwandte des Königshauses, Jimena de Oviedo, heiratete.

Erst eine Hofintrige gab dem König 1081 Vorwände, seinen Bannerträger aller Güter zu berauben und des Landes zu verweisen. Der Cid schwor, sich so lange nicht mehr zu rasieren, bis er begnadigt sei. Sein einziges Kapital bestand nun in seinen Führungsqualitäten und in der Treue seiner Männer. Als freier Kriegsunternehmer trat er mit einigen Hundert ritterlichen Söldnern in die Dienste des Al-Mutamin, Emir von Saragossa. Auf seinem weißen Schlachtross „Babieca“ kämpfte der Cid gegen Mutamins aufsässigen Bruder und wenn es sein musste auch gegen christliche Truppen.

1085 trat eine entscheidende Wende ein. Kastilische Ritter eroberten Toledo, eine der bedeutendsten Städte Spaniens. Dadurch alarmiert, begingen die maurischen Emire einen verhängnisvollen Fehler: Sie wandten sich um Waffenhilfe an die nordafrikanischen Almoraviden, fanatische und straff organisierte islamische Glaubenskrieger. Diese schwarz gekleideten Berber kamen der Einladung gern nach, landeten 1086 in Spanien und fügten König Alfonso bei Sagrajas eine schwere Niederlage zu. In der Folgezeit besetzten sie wichtige strategische Stützpunkte, entthronten die einheimischen Machthaber und bedrohten sogar das

kastilische Kernland. Nun konnte nur noch der Cid helfen. Mit seinen gepanzerten Rittern schlug er die zahlenmäßig weit überlegenen Almoraviden in mehreren Gefechten.

Nachdem die größte Gefahr vorüber war, beschloss Rodrigo, den Krieg auf eigene Faust zu führen. 1093 zog er mit einem Heer vor die Stadt Valencia an der Mittelmeerküste, die im Vorjahr von den Almoraviden erobert worden war. Während einer Schlacht versetzte er dem feindlichen Feldherren mit seinem Schwert „La Tizona“ einen Hieb „so mächtig, dass die Rubine auf dem Helm aus ihrer Fassung sprangen, Helm und Kopf wurden gespalten und dann sein ganzer Körper bis hin zur Hüfte“.

1094 kapitulierte Valencia. Eine fromme Legende behauptet, El Cid habe die Krone der Stadt seinem ehemaligen Herrn Alfonso von Kastilien angetragen. Tatsächlich dachte er nicht daran, seine wertvolle Eroberung einem Mann auszuhändigen, der ihn entehrt und enteignet hatte. Vielmehr regierte Rodrigo als „Herr und oberster Richter“ selbst in Valencia – übrigens wegen seiner Strenge und Raffgier wenig beliebt bei der moslemischen Bevölkerung.

Im Juli 1099 stirbt der Cid, nicht an einer maurischen Pfeilwunde, sondern ganz unspektakulär im Bett. Seine Frau Jimena verteidigt Valencia noch drei Jahre gegen die anstürmenden Araber. Dann muss sie 1102 die Stadt aufgeben. Der Leichnam des Cid wird in seine Heimat Kastilien überführt.

17. König Heinrichs Diplomatie im Büsserhemd

Drei Tage lang stand König Heinrich IV. Ende Januar 1077 vor den Mauern der Burg Canossa – barfuß, im wollenen Gewand ohne die Insignien seiner Würde. Er fastete und wartete in eisiger Kälte auf die Entscheidung des Papstes. Viele sehen bis heute im Gang nach Canossa die tiefste Demütigung eines Herrschers. Aber war das wirklich so?

Am 22. April 1073 bestieg in Rom der deutsche Mönch Hildebrand als Papst Gregor VII. den Stuhl Petri. Er gehörte zu den Kirchenreformern und hatte schon mehrfach sein heftiges und jähzorniges Temperament